

Notgrabung einer kaiser- bis völkerwanderungszeitlichen Siedlung auf dem Esch des Dorfes Helle, Gem. Zwischenahn, Kr. Ammerland

Mit 1 Tafel

Lage der Fundstelle: Fl. 4, Parz. 506/132, Gem. Zwischenahn

Das Dorf Helle grenzt an die Gemarkung Gristede und ist seit 1926 durch das dort befindliche Gräberfeld aus der Völkerwanderungszeit bekannt. Im Jahr 1973 sollte der restliche Teil des Gräberfeldes untersucht werden. Durch den Bau der Europastraße 35 wurde neben dem Gräberfeld auf dem Esch des Dorfes eine Siedlung angeschnitten, die zumindest mit ihrem völkerwanderungszeitlichen Teil dem Gräberfeld zuzusprechen war. Da hier zwei Sandbagger, mehrere Planieraupen und etwa 10–12 Lastwagen beschäftigt waren, ging die Zerstörung sehr schnell vor sich. Es konnten noch die Grundrisse von fünf größeren Gebäuden und drei Brunnen mit Holzfassungen freigelegt werden. Die Standorte von zwei weiteren Brunnen wurden festgestellt, konnten aber vor den Baggern nicht mehr gerettet werden. Im Südostteil der etwa 4,2 ha großen Abtragungsfläche wurden aus einer Siedlungsgrube noch mehrere Gefäße und Gefäßreste aus der Übergangsperiode von der späten Bronze zur frühen Eisenzeit geborgen (Taf. 23), darunter ein Gefäß von 75 cm Höhe und 60 cm Durchmesser. Bei Sandabfuhr in früheren Jahren sind im Bereich des Dorfes Helle schon häufiger kaiserzeitliche Siedlungsreste geborgen worden, die alle zwischen den Höfen Reiners und Osmers liegen. Im Bereich des Hedemann-Hofes überlagert eine Wüstung des 9.–11. Jahrhunderts die kaiserzeitliche Siedlung. Das Dorf Helle hat im Mittelalter mehrfach seinen Standort gewechselt. Ein besonders wichtiges Ergebnis der Notgrabung ist die Beobachtung, daß Siedlung und Gräberfeld von Helle, ebenso wie Gristede, um 500 n. Chr. abbrechen.

Dieter Zoller

Das spätsächsische Gräberfeld von Ketzendorf bei Buxtehude, Kr. Stade

Mit 1 Abbildung

Im Herbst 1973 wurde die Ausgrabung eines umfangreichen Körpergräberfeldes abgeschlossen, welches im Sommer 1966 knapp 1 km südöstlich des Dorfkerns von Ketzendorf, Kr. Stade¹, entdeckt wurde². Bei einer Routine-

¹ Im Zuge der Gemeindereform wurde die ehemals dem Landkreis Harburg zugehörige Gemeinde Ketzendorf der Stadt Buxtehude als Ortsteil angegliedert und kam somit zum Kreis Stade. Die bodendenkmalpflegerische Betreuung wird entsprechend getroffenen Absprachen vorerst weiterhin vom Helms-Museum wahrgenommen.

² C. Ahrens, Frühgeschichtliche Körpergräber in Ketzendorf, Kr. Harburg, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 35, 1966, 113–115. – W. Wegewitz, Reihengräberfriedhöfe und Funde aus spätsächsischer Zeit im Kreise Harburg (1968), 83. – C. Ahrens, Arbeitsgericht des Helms-Museums, Harburger Jahrb. 12, 1965/67, 146–148; ders., Arbeitsbericht des Helms-Museums, Harburger Jahrb. 13, 1968/72, 199.

begehung der Grabhügelgruppe „Ketzberge“ wurde festgestellt, daß einer der Hügel³ bis auf einen geringen Rest vom Eigentümer des angrenzenden Ackers zwecks „Grenzbegradigung“ abgegraben worden war. Es dürfte sich um einen Hügel der älteren Bronzezeit mit umfangreicher zentraler Steinpackung gehandelt haben⁴.

In die sogleich eingeleitete Untersuchung des Hügelrestes wurden vier sehr kleine, unmittelbar östlich davon in einer Heidefläche gelegene Hügel mit einbezogen, die als akut gefährdet gelten mußten, zumal einer von ihnen bereits abgetragen war und Steinkranzreste sowie Leichenbrand offen zutage lagen (Brandgrab 1). Unter einem weiteren Hügel wurde ein S-N-Körpergrab mit eisernem Messer und Schnalle festgestellt (Grab 2). Daraufhin wurde zwischen den kleinen Hügeln ein Probeschnitt von 15 m Länge und 4 m Breite abgedeckt, welcher zu der Erkenntnis eines dicht belegten spätsächsischen Körpergräberfeldes führte⁵.

Um die Ausdehnung des Gräberfeldes zu erkunden, wurde im Sommer 1968 mit Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen ein System von 4 m breiten Suchgräben abgedeckt, in denen die Grenze der Nekropole allseitig erreicht wurde. Es bestand danach die begründete Hoffnung, daß der Friedhof vollkommen intakt war und daß seine vollständige Ausgrabung zu lohnenden Ergebnissen führen würde. So schien bereits eine deutliche chronologische Gliederung erkennbar⁶, welche sich übrigens später als zutreffend erweisen sollte.

In den folgenden Jahren bis 1972 wurde der Friedhof nach Maßgabe der jeweils verfügbaren Mittel und Arbeitskraft vollständig ausgegraben⁷, bis auf wenige Gräber, welche unter dem Rand des sekundär infolge Ausgrabung des Steinkranzes verbreiterten Grabhügels 12 erwartet werden durften. Diese wurden im Zuge der Ausgrabung dieses Hügels im Sommer 1973 freigelegt.

An dieser Stelle kann nur zusammenfassend über das Grabungsergebnis referiert werden. Eine ausführliche Vorlage der Befunde ist in Vorbereitung.

Das Gräberfeld (Abb. 1) ist im allgemeinen dicht belegt. Dabei sind Überschneidungen mehrerer Gräber auffallend selten und kommen nur in zwei eng begrenzten Bereichen vor. Die innere Gliederung der Nekropole ist daher relativ klar zu erkennen. Neben 17 Grubenverfärbungen und sonstigen, nicht als Bestattungen anzusprechenden Befunden, darunter den beiden einzigen Gefäßfunden, wurden vier Brandbestattungen, alle ohne Urnen, festgestellt. Von insgesamt 160 S-N-Körpergräbern – in dieser Zahl sind einige wenige

³ Grabhügel Ketzendorf 13 der archäologischen Landesaufnahme.

⁴ C. Ahrens, Arbeitsbericht des Helms-Museums, Harburger Jahrb. 12, 1965/67, 135 f.

⁵ Gräberfeld Ketzendorf 9 der archäologischen Landesaufnahme. TK 25, Blatt 2524, Buxtehude. r 3551600, h 5923300.

⁶ Hierüber referierte der Verfasser auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sachsenforschung 1970 in Harburg.

⁷ Die örtliche Leitung der gesamten Grabungsfolge wurde von F. K. Mahlstedt, Helms-Museum, wahrgenommen, der auch die Dokumentation selbständig ausführte.

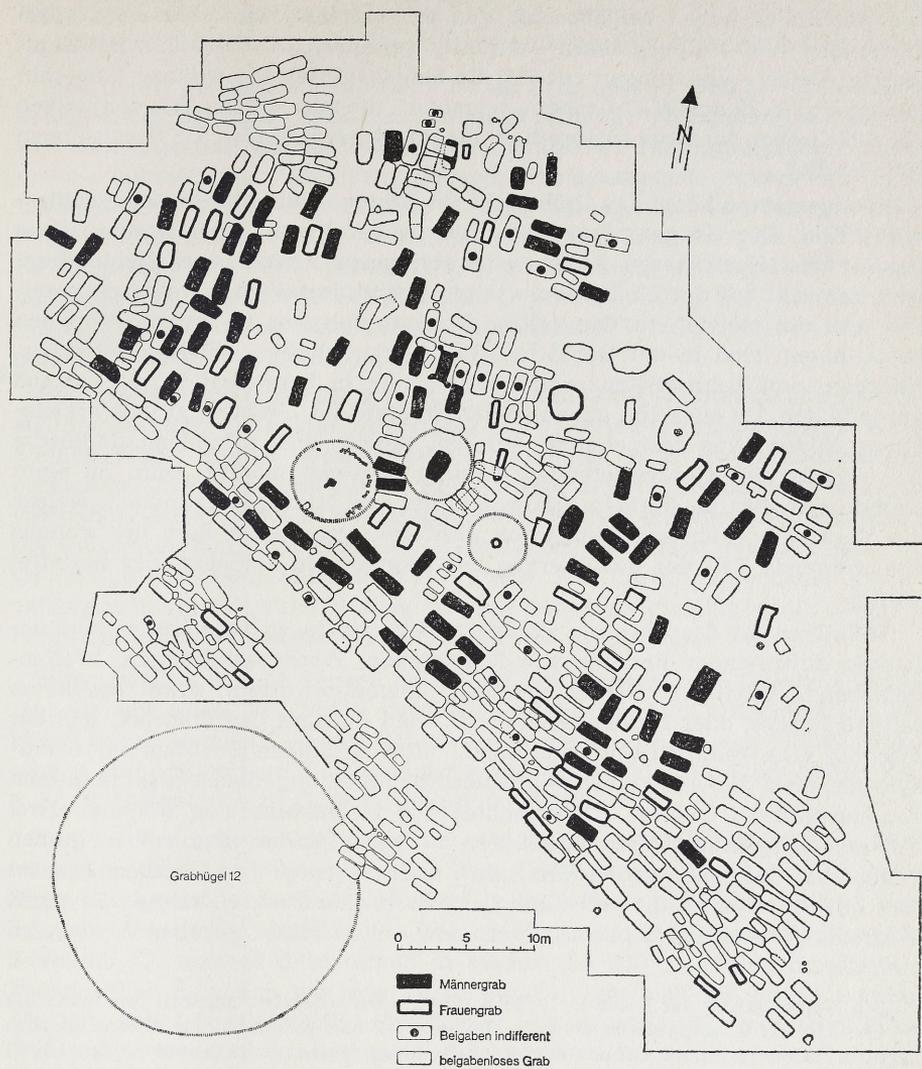


Abb. 1
Ketzendorf, Kr. Stade
Plan des Gräberfeldes

N-S-Bestattungen (Kopf im Norden) mitgerechnet – waren 92 mit „Beigaben“ – weitaus überwiegend Kleidungs- bzw. Trachtzubehör – ausgestattet; 68 Gräber waren beigabenlos. Von den mit insgesamt 389 stark überwiegender W-O-Körpergräbern – darunter vereinzelte O-W-Gräber mit Kopf- lage im Osten – überwiegen mit 317 die beigabenlosen bei weitem. Immerhin fanden sich in 72 der W-O-Gräber „Beigaben“, die zum großen Teil denjenigen der S-N-Gräber durchaus entsprechen. Insgesamt wurden also 553 Bestattungen festgestellt⁸.

Im allgemeinen bildet das Gräberfeld ein überaus einheitliches und geschlossenes Bild. Die Körpergräber enthalten in der Regel Verfärbungen eines Baumsarges. Kastensärge kommen in geringerer Anzahl vor. Steinpackungen – sowohl auf der Grabgrube wie am Grund derselben – treten gelegentlich auf, die meisten in den frühen Belegungsphasen (s. unten). Von den Bestattungen sind in der Regel lediglich Skelettschatten erhalten geblieben, Knochen- und Zahnschubstanz wurde nur selten in bergungsfähigem Zustand vorgefunden. Da aber von einem frühen Stadium der Grabung an alle erkennbaren Körpermaße festgehalten wurden, dürfte eine paläodemographische Auswertung des Gesamtbefundes dennoch begrenzt möglich sein. Zu einer solchen ermutigt im übrigen die große Zahl von Kinderbestattungen, welche die Vermutung nahelegt, daß, wenn nicht der gesamte, so doch der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung der zugehörigen Siedlung hier bestattet wurde.

Auffallend ist das absolute Fehlen andernorts in spätsächsischen Gräberfeldern auftretender Befunde wie Kreisgräben, Pferdebestattungen, Waffenbeigaben⁹, sonstigen herausragenden, bemerkenswerten, etwa besonders reichen Funden oder Pfostensetzungen¹⁰. Man gewinnt den Eindruck, daß der Friedhof eine relativ homogene, sozial nicht gehobene Bevölkerung widerspiegelt, etwa diejenige einer rein bäuerlichen Siedlung. Bemerkenswert sei in diesem Zusammenhang, daß im Arbeitsgebiet des Helms-Museums offenbar zwei Typen von spätsächsischen Friedhöfen zu unterscheiden sind: neben großen bäuerlichen, zu denen neben Ketzendorf auch derjenige von Maschen¹¹ gehört (der mit Sicherheit nicht vollständig erfaßt werden konnte), solche, die durch Waffenbeigaben, Pferdebestattungen usw. eher einer gehobenen sozialen

⁸ Die Numerierung der Befunde 1–565 weicht davon scheinbar ab, weil einerseits die 17 nicht als Grablegungen zu bewertenden Befunde mitgezählt, andererseits auch in 5 Fällen jeweils 2 Gräber mit einer Nummer (getrennt in A und B) bezeichnet wurden. Eine Veränderung der Numerierung nach Abschluß der Grabung unterbleibt aus Zweckmäßigkeitsgründen.

⁹ In mehreren Gräbern kommen zwar sogenannte „Lanzenschuhe“ vor. Daß in ihnen jedoch Waffen zu erkennen wären, konnte bisher nicht dargelegt werden.

¹⁰ Die von H. Drescher (Die mittelalterlichen Funde von den Kirchenplätzen in Hittfeld, Kr. Harburg, Hamburg-Sinstorf und Hamburg-Wilstorf; Harburger Jahrb. 13, 1968–72, 127) genannten „Pfostensetzungen“ sind eine reine Fiktion. Entsprechende Beobachtungen liegen nicht vor.

¹¹ W. Wegewitz, Reihengräberfriedhöfe, 11–50, mit weiterer Literatur F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland (1967), 350–352.

Schicht („Adel“) zuzuordnen sein dürften. Hier sind vor allem Hollenstedt¹² und Hittfeld-Karoxbostel¹³ zu nennen. Dabei ist die Anmerkung bedeutsam, daß für die beiden zuletzt genannten Orte eine regionale Zentralfunktion noch im hohen Mittelalter bekannt ist. U. a. waren beide Sitz eines Archidiakonates.

Eine derart hervorgehobene Rolle ist im Ketzendorfer Gräberfeld in keiner Weise erkennbar. Die „Beigaben“, soweit überhaupt vorhanden, beschränken sich im allgemeinen auf die üblichen Kombinationen: In Männergräbern treten eiserne Messer und Schnallen, seltener Riemenzungen, Feuerstähle, sog. Lanzenschuhe und in zwei Fällen eiserne Sporen mit den dazugehörigen Schnallen auf. Frauengräber enthalten neben den Messern gern ein Nadelröhrchen, meist aus Eisen, gelegentlich eine Perlenkette, im jüngeren Abschnitt des Friedhofs vereinzelt Scheibenfibeln, Rechteckfibeln und gleicharmige Fibeln. Bemerkenswert sind webgewichtsähnliche Tonklumpen in einer begrenzten Anzahl von Kindergräbern.

Deutlich erkennbar ist die zeitliche Aufeinanderfolge unterschiedlicher Bestattungsformen: Am Beginn des Gräberfeldes dürften die eingangs genannten kleinen Hügel stehen, welche teils Brandgräber, teils Körperbestattungen enthielten. Ihre Datierung in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts erscheint vertretbar. Außer den vier bei Grabungsbeginn noch erhaltenen Hügeln dürften weitere im nördlichen Teil des Gräberfeldes vorhanden gewesen sein, wo sie infolge der Beackerung zerstört wurden. Auf ihr Vorhandensein weisen entsprechend große freie Flächen in dem sonst gleichmäßig dicht belegten Friedhof hin, in deren Zentrum in einem Falle ein S-N-Grab liegt.

Einer zweiten Schicht dürften auffallend tief eingegrabene Gräber angehören, die vor allem im Ostteil der Hügelgruppe deutlich erkennbar um die Hügel herum angelegt waren, wobei die Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen aufgegeben wurde. Es kommen sogar W-O-gerichtete Grabgruben vor, z. B. am N-Rand des zu Grab 41 gehörigen Hügels.

Erst mit der dritten Zeitgruppe treten die charakteristischen Reihengräber entgegen, beginnend am NW-Rand mit S-N-Gräbern des 8. Jahrhunderts. Diese Gruppe ist in doppelter Hinsicht bedeutsam: Am SO-Ende dieses Reihengräberkomplexes, welcher die älteren Hügel deutlich ausspart, liegt das S-N-Grab 13, welches durch einen in Meaux um 830 geprägten Silberdenar Ludwigs des Frommen am ehesten in die Zeit um 840–850 datiert werden dürfte¹⁴. Auf jeden Fall zeigt dies bisher jüngste eindeutig datierbare N-S-Grab im nordwestdeutschen Raum, daß der Wechsel der Grabrichtung, der allgemein mit der Einführung des Christentums im Zusammenhang gesehen

¹² W. Wegewitz, Reihengräberfriedhöfe, 67–74, mit weiterer Literatur F. Stein, Adelsgräber, 344–345.

¹³ C. Ahrens, Arbeitsberichte des Helms-Museums, Harburger Jahrb. 12, 1965/67, 149; 13, 1968/72, 199. Gesamtvorlage des Befundes in Vorbereitung. S. auch W. Wegewitz, Reihengräberfriedhöfe, 66.

¹⁴ C. Ahrens, Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 35, 1966, 113–115, Taf. 1; ders., Harburger Jahrb. 12, 1965/67, 146–148, Abb. 18.

wird, zumindest in Ketzendorf keinesfalls bereits um 800 erfolgt war, sondern mehr als eine ganze Generation später.

Hier muß allerdings eine Einschränkung gemacht werden. Christliche, d. h. W-O-gerichtete Bestattungen treten in geringer Zahl bereits in dieser Zeitgruppe auf. Dabei ist die Feststellung bemerkenswert, daß offensichtlich Bestattungen in beiden Grabrichtungen zeitlich nebeneinander in ein und derselben Bevölkerungsgruppe einhergehen. Dies ist am ehesten als Ausdruck eines Synkretismus von Heidentum und Christentum zu interpretieren. Dieser Zustand dauerte anscheinend einige Jahrzehnte um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert an. Ein plötzlicher Wechsel der Religion ist also in Ketzendorf nicht anzunehmen, sondern ein allmählicher Übergang, welcher einige Generationen lang angedauert hat. Im Plan des Gräberfeldes wird diese Feststellung deutlich an der Tatsache, daß in den Reihen der S-N-Gräber mehrfach W-O-Bestattungen derart vorkommen, daß ihre Anlage im Zuge der normalen Reihenbildung (wohl von W nach O) offenkundig ist. In diesem Zusammenhang fällt der große Anteil von Kinderbestattungen unter den W-O-Gräbern auf.

Die vierte Zeitgruppe, die um die Mitte des 9. Jahrhunderts datiert werden kann, bringt ausschließlich W-O-Gräber, jetzt in S-N verlaufenden Reihen angeordnet. Abgesehen von der Grabrichtung gleichen diese Bestattungen völlig denjenigen der vorausgehenden dritten Gruppe, nicht nur in den Dimensionen der Grabgruben, ihrer relativ offenen Anordnung, sondern vor allem auch in ihrer Ausstattung mit „Beigaben“. Hier treten dieselben charakteristischen Kombinationen – Messer und Schnalle, bzw. Messer und Nadelröhrchen usw. – entgegen wie in den S-N-Reihengräbern.

Erst mit der fünften Zeitgruppe, ganz im SO des Gräberfeldes, ändert sich dieses Bild. Vereinzelt nur kommen in den jetzt sehr eng aneinanderliegenden, in der Regel recht flachen Grabgruben Funde vor; in keinem Falle die genannten Kombinationen, sondern nur jeweils eine kleine Fibel, meist Scheibenfibeln, mehrfach mit christlich zu interpretierenden Verzierungen, die der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts angehören.

Eine sechste Zeitgruppe wird in mehreren Komplexen völlig beigabenloser W-O-Gräber erkennbar. Sie dürfte mithin wohl bereits in das 10. Jahrhundert zu datieren sein. Neben dieser chronologischen Abfolge gibt es offenbar auch soziologisch interpretierbare Gruppenbildungen. Hierauf deuten mehrere ganz am Rande gelegene Grabkomplexe, z. B. im N sowie am Fuße des Grabhügels 12 hin. Sie lassen sich mehrfach mit den vorher aufgeführten Zeitgruppen verbinden.

Bei der Betrachtung des Gesamtplans fällt ein NW-SO verlaufender Streifen ohne Bestattung auf. Es handelt sich dabei um einen Weg. Damit wird deutlich, daß das in alten Karten ersichtliche und noch heute im Gelände erkennbare, auch in den Grabungsflächen mehrfach in Form von Radgeleisen beobachtete Wegesystem bis in die spätsächsische Zeit zurückreicht. Ein wesentlich höheres Alter des Wegesystems ist daher nicht auszuschließen.

So fällt es auf, daß eine größere Anzahl heute nicht mehr vorhandener Grabhügel, darunter ein Megalithgrab, in reihenförmiger Verlängerung des Wegesystems, am Rande des heute noch bestehenden Weges zum Orte Daersdorf lagen.

Diese Beobachtung leitet über zu einer zeitlich umfassenderen Fragestellung, welche sich im Zusammenhang mit dem Ketzendorfer Gräberfeld stellt. In unmittelbarer Nachbarschaft gibt es Bestattungen aus zahlreichen Zeitstufen, beginnend mit der bereits erwähnten Grabhügelgruppe. Von dieser ist der in den Jahren 1973–74 untersuchte Hügel 12 der Einzelgrabkultur zuzuschreiben. Auf älterbronzezeitliche Hügel wurde bereits hingewiesen.

Brandgräber der jüngeren Bronzezeit fand W. Wegewitz an zwei Stellen am Rande der Hügelgruppe¹⁵; ein Urnenfriedhof der vorchristlichen Eisenzeit ist in einer Sandgrube wohl weitgehend zerstört, aber bekannt. Funde der römischen Kaiserzeit liegen (bisher?) nicht vor, wohl aber Bestattungen der Völkerwanderungszeit¹⁶ sowie schließlich das beschriebene spätsächsische Gräberfeld. Es kann wohl als wahrscheinlich unterstellt werden, daß mit dessen Ende – wohl im 10. Jahrhundert – die dazugehörige Siedlung nicht zu bestehen aufhörte. Lediglich eine Verlegung des Bestattungsplatzes auf den inzwischen im nahegelegenen Elstorf eingerichteten Friedhof des Kirchspiels dürfte stattgefunden haben. Wenn diese Vermutung zutrifft, kann unser spätsächsisches Gräberfeld als ein früher Bestattungsplatz des noch heute bestehenden Ortes Ketzendorf, einer der alten Siedlungen im Randbereich der Geest, angesehen werden.

Die Nekropole bei Ketzendorf mit Bestattungen aus nahezu allen Zeitstufen vom ausgehenden Neolithikum bis ins Mittelalter (als Vorläufer einer bis in die Gegenwart reichenden Bestattungskontinuität in Elstorf) umfaßt ein relativ kleines Areal von wenigen hundert Metern im Durchmesser.

Derartige Akkumulationen von Funden aus mehreren Zeitstufen werden in zunehmendem Maße erkennbar¹⁷. Sie sind für die siedlungsarchäologische Forschung von besonderer Bedeutung, auch und gerade wenn es sich um Bestattungsplätze handelt. Es erscheint aussichtsreich, am Modellfall der Nekropole von Ketzendorf zu Ergebnissen hinsichtlich der Kontinuitätsfrage zu gelangen; darüber hinaus dürften Vorstellungen über Bevölkerungszahlen und Strukturen sowie über ihre Veränderung in der Zeit erwartet werden.

Aus diesem Grunde ist eine vollständige Untersuchung der Nekropole durch das Helms-Museum vorgesehen. Mit der Ausgrabung der neolithisch-älterbronzezeitlichen Grabhügelgruppe wurde inzwischen mit Förderung durch Forschungsmittel des Landes Niedersachsen begonnen. C l a u s A h r e n s

¹⁵ W. Wegewitz, Reihengräberfriedhöfe, 78–79.

¹⁶ W. Wegewitz, Reihengräberfriedhöfe, 79–82.

¹⁷ Vom Verfasser mit dem zugegebenermaßen wenig schönen Wortgebilde „Fundraum“ bezeichnet. Vgl. dazu C. Ahrens, Vorgeschichte des Kreises Pinneberg und der Insel Helgoland (1966), 127 ff.; 151, Abb. 25; 171, Abb. 30; 183, Abb. 32. Zu Ketzendorf siehe S. 192.